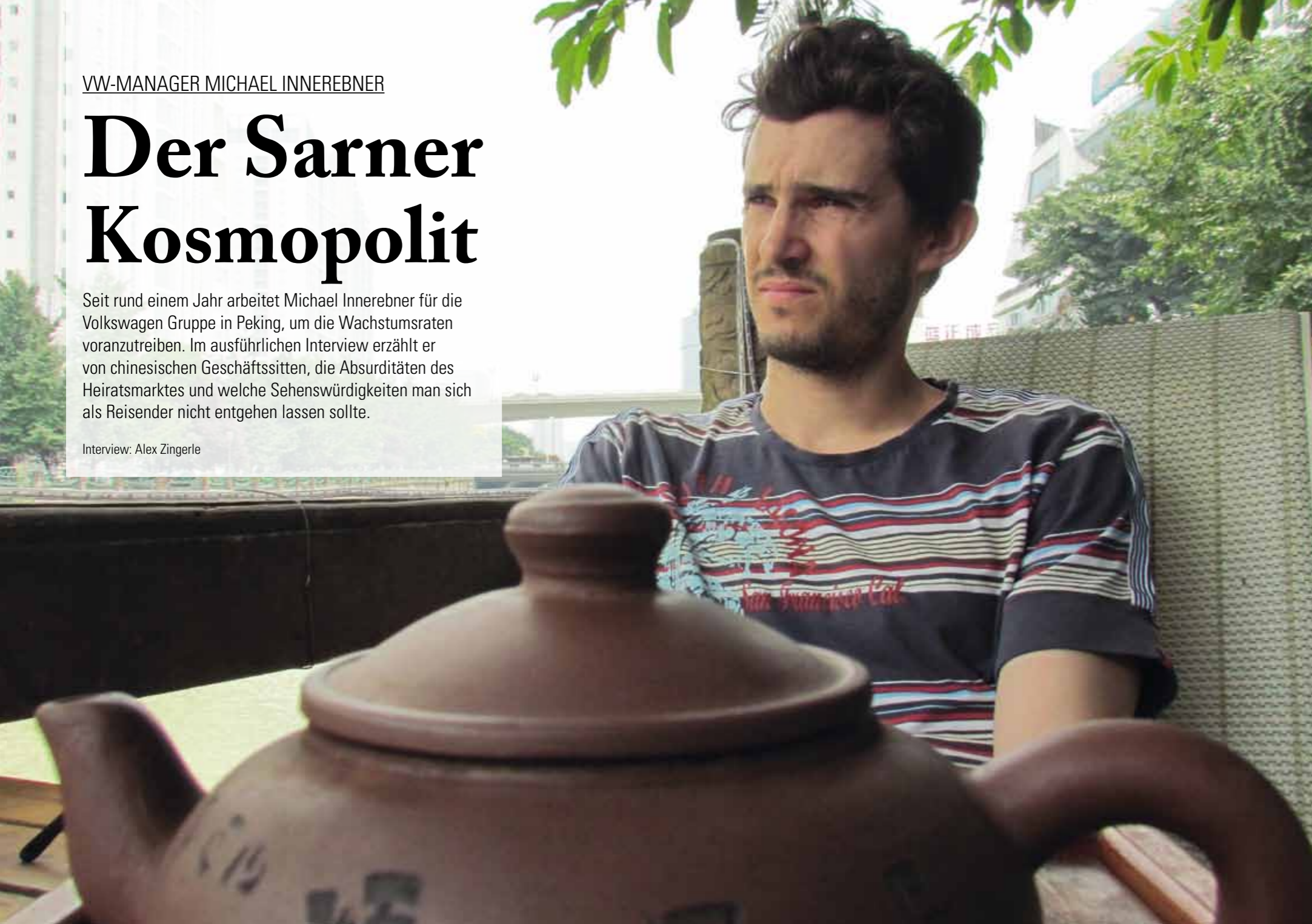


VW-MANAGER MICHAEL INNEREBNER

Der Sarnier Kosmopolit

Seit rund einem Jahr arbeitet Michael Innerebner für die Volkswagen Gruppe in Peking, um die Wachstumsraten voranzutreiben. Im ausführlichen Interview erzählt er von chinesischen Geschäftsitten, die Absurditäten des Heiratsmarktes und welche Sehenswürdigkeiten man sich als Reisender nicht entgehen lassen sollte.

Interview: Alex Zingerle



mit den Kollegen in der Zentrale in Wolfsburg, die uns (zu) viele Aufträge geben. Etwa zweimal im Monat begleite ich meinen Chef auch zum VW-Aufsichtsrat in die Wolfsburger Zentrale. Meine Aufgabe ist, Projekte zu koordinieren und sicherzugehen, dass wir alle Deadlines einhalten, damit er sich auf das Strategische und Wesentliche kümmern kann. Bei der Vielzahl an strategischen Projekten ist es nicht leicht, immer auf dem Laufenden zu bleiben. Um meinen Job gut ausführen zu können, muss oder darf ich bei allen Meetings dabei sein und das bedeutet, dass ich sehr viele Leute kennenlernen darf, mit denen ich sonst nie in Kontakt kommen würde: Politiker, Starmanager, CEO's etc.

In den Meetings bekomme ich mit, wie man auf diesem Niveau verhandelt, strategisch denkt und immer auf dem letzten Stand der Dinge ist. Prinzipiell ist mein Job eine Fundgrube von Informationen und ein idealer Platz fürs Networking.

Welche Sitten und Gepflogenheiten kennzeichnen geschäftliche Beziehungen in China und wie gewinnt man das gegenseitige Vertrauen, zuweilen auch außerhalb von Büros?

Das Trinken von chinesischem Reiswein mit Geschäftspartnern bis spät in die Nacht, das bis in die frühen Morgenstunden in Karaoke-Räumen weitergeht, mag zwar ein Klischee sein, aber es findet tatsächlich statt. Jedoch hängt das vom Verhandlungslevel ab, wobei die Meetings mit meinem Chef in dieser Hinsicht völlig harmlos sind. Wie überall im Business, und in China um noch eine Spur extremer, kommt es auf Beziehungen an. Ohne die richtigen Beziehungen und das nötige Insider-Wissen kommt man hier nicht weit. Ein paar Grundkenntnisse in Chinesisch können bei Meetings kleine Wunder wirken, und wenn man die Kultur und die Bräuche des Landes nicht kennt, so ergeben sich leider recht schnell Missverständnisse.

China, Indien und generell der südostasiatische Raum sind Märkte mit hohen Wachstumsraten, wovon auch speziell die deutschen Autobauer profitieren. Was kennzeichnet diese besondere Energie, den Boom und Wohlstand, der viele Unternehmer aus aller Welt anlockt?

Seit der Wirtschaftskrise 2008 und den folgenden schwachen Wirtschaftsjahren in Eur-

opa richteten viele Unternehmen ihren Fokus verstärkt auf Asien, wo die Wachstumsraten immer noch relativ hoch sind. So fließen nun Investitionen nach Asien und das Leben wird hier teurer. Peking zählt bereits jetzt zu den teuersten Städten der Welt und jedes Jahr versuchen europäische und amerikanische Universitätsabsolventen hier ihr Glück. In keiner anderen Weltstadt habe ich derart viele Ausländer gesehen, wobei sehr viele in der Automobilbranche arbeiten. Besonders bei den Chinesen kann man den Boom beobachten, allein 2012 kamen 29 Milliarden in China dazu. Sie lieben es, ihren Reichtum zu zeigen und so sieht man in den Metropolen so viele Porsche, Ferrari, Lamborghini oder Bentley wie nirgendwo sonst. China wird bald als größter Luxusmarkt die USA überholen.

Und die Schattenseiten des Booms?

Die Umweltverschmutzung. Kaum einmal war die Luftqualität so schlecht wie im Jänner 2013. Auch ich habe mir im vergangenen Monat eine Maske gekauft und ein Luftreinigungsgerät für Zuhause. Die Luft ist hier sehr gefährlich geworden, an schlimmen Tagen atmet man feinen krebserregenden Staub ein. Es scheint so, dass nur das Wirtschaftswachstum zählt.

In wenigen Jahren von Steinzeitkommunisten zu Turbokapitalisten – inwieweit schafft das chinesische Volk diesen Spagat?

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich China zu einem der ungleichsten Länder auf der Erde entwickelt. Reichtum und Armut koexistieren hauptsächlich in den Metropolen, etwa in Form von einem 4-Euro-Kaffee und einem Nudelteller für 60 Cent oder dem Nebeneinander von Lamborghini und Esel. Aber alle leben (noch) in Frieden zusammen, das ist faszinierend.

Chinesen sind also wahre Meister der Anpassung?

Ja, sie sind sehr flexibel und anpassungsfähig. Für viele Chinesen bringt der Kapitalismus die Möglichkeit, sein Leben oder wenigstens das seiner Kinder zu verbessern. Je schneller die Anpassung, desto eher wird der Wechsel vollzogen. Da hilft auch der Einpartei-Staat und eine Regierung, die schnell Entscheidungen trifft. Es fühlt sich hier so an, als ob von der Kulturrevolution nicht mehr viel übrig geblieben wäre.

Wenngleich 2012 für den Automarkt in Europa ein sehr schlechtes Jahr war, konnten vor allem die deutschen Autobauer mit positiven Zahlen aufwarten. Speziell der weltweit agierende VW-Konzern ließ mit Rekordzahlen aufhorchen, was vor allem mit dem Boom in China zusammenhängt: Fast jedes dritte Auto verkauft die VW-Gruppe mittlerweile in China, im vergangenen Jahr waren es 2,82 Millionen

Fahrzeuge. VW streckte seine Fühler vor 30 Jahren im Reich der Mitte aus, der Sarnier Michael Innerebner ist seit Juni 2011 dort ansässig, um seiner verantwortungsvollen Arbeit für VW in Peking nachzugehen. Er, der bereits mehr als zwölf Jahre im Ausland verbracht hat, in Spanien und den USA studiert hat, mit einer Amerikanerin liiert ist und dem mittlerweile lieber das Englische als das Deutsche von der Zunge geht, sieht sich selbst als Kosmopolit. So filtert er hier auch die vielfältigen Eindrücke aus China.

Europa muss den Konsumenten in China gewinnen und nicht länger in der Vergangenheit leben.

Michael Innerebner

IN: Sie unterstützen den „Executive Vice President“ der Volkswagen China Group in all seinen Tätigkeiten. Worum geht's in Ihrem Job konkret?

Michael Innerebner: Als „Executive Assistant“ bin ich die Schnittstelle zwischen meinem Chef und all seinen Bereichsleitern, also den „direct reports“ sowie den Büros seiner Vorgesetzten. Mein Chef ist Vertriebs- und Marketing-Leiter von China/ASEAN, was bedeutet, dass ich täglich mit den Verkaufs-Chefs von allen Brands zu tun habe, beispielsweise Bentley, Lamborghini, SEAT etc. und auch sehr oft

1981
Geboren in Bozen am 5. Mai

2005
Studienabschluss (B.B.A.-Finance) an der Texas Tech University. Auszeichnung als Athlet des Jahres (Tennis).

2007
Management an der ESADE Business School in Barcelona, einer der weltweit besten Business Schools.

2007
Austauschsemester in Stockholm

2008
Finanzberater beim Beratungsunternehmen Oliver Wyman in London.

2009
Finanz- und Investmenttätigkeit beim Softwareunternehmen FactSet Research Systems in London.

2011
Aufbruch nach China im Juni 2011. Kurse in Mandarin.

2012
Eintritt bei der Volkswagen Gruppe in Peking im April 2012.

Was haben bisher die wenigsten Europäer von den Chinesen verstanden, welche Klischees treffen nicht zu?

Ein Klischee betrifft sicherlich das chinesische Essen. Wenn ich erzähle, dass ich in China lebe, so höre ich von Europäern oft Kommentare wie den folgenden: Hast Du schon Hundefleisch oder Affenhirn gegessen? Ich frage, mich wo dieses Vorurteil herkommt, denn ich wüsste nicht, wo ich hier in Peking sowas überhaupt bekommen könnte. Ich bin jedenfalls begeistert von der gesunden chinesischen Küche.

Und was sagen Sie zum politischen System in der Volksrepublik China?

Viele Europäer empfinden es als durchwegs negativ, aber ich würde es als ok bezeichnen, wobei auch ich der Meinung bin, dass Reformen notwendig wären. Doch Entscheidungen werden schnell getroffen und was die Meinungsfreiheit betrifft, so gibt es kaum noch Einschränkungen.

Ebenso hat sich in Europa das Bild festgesetzt, dass China europäische Produkte oft billig und bis ins kleinste Detail akribisch kopiert und mit einem Heer unterbezahlten Arbeiter den Industrienationen in Europa und den USA arg zusetzt. Wie kommentieren Sie dieses Bild?

Dieses Bild wird sich langsam aber sicher ändern. Das Leben in China wird teurer und die Gehälter steigen. Dann wird eben anderswo für China produziert. China hat diese Strategie verfolgt, um wirtschaftlich zu wachsen und den Konsum langsam anzukurbeln. Europa muss überlegen, wie sie den Konsumenten in China für sich gewinnen können und nicht länger in der Vergangenheit leben. Im Übrigen ist für Chinesen Kopieren nichts Schlechtes, auch weil es der Staat nicht richtig bestraft. Im Westen gibt es Youtube und hier in China gibt es Youku. Im Westen gibt es Google und hier Baidu. Die Chefs dieser beiden chinesischen Firmen sind steinreich und Idole. Sie sind reich geworden und leben den chinesischen Traum, alles andere ist (noch) nebensächlich. **In Ihrem Blog sprechen Sie darüber, dass es nur zwei Arten von Frauen in China gibt. Der chinesische Heiratsmarkt ist der größte der Welt, extrem kompliziert und zeigt völlig neue Phänomene, etwa exorbitante Scheidungsraten oder Dating-Plattformen, die Millionen Dollar umsetzen ...**

China ist (noch) ein ziemlich konservatives Land mit sehr konservativen Eltern, die von den Kindern ausgezeichnete Noten und mit spätestens 25 Jahren Ehe, Haus und Auto erwarten. Wenn das nicht passiert, verlieren die Eltern sozusagen das Gesicht vor den Freunden und Verwandten. So werden etwa alleinstehende Frauen über 30 Jahren als „shengn“ (dt. „Übrigbleibsel“) bezeichnet. Das führt zu Ehen, die aus Druck geschlossen werden und immer mehr Scheidungen. Man traut sich aber zunehmend, sich von diesen Fesseln

der Zwangsehen zu lösen. Ein interessantes Phänomen: Für Familienfeierlichkeiten, etwa beim Chinesischen Neujahr, kann man sich einen Freund oder eine Freundin „mieten“ und sie den Eltern und Großeltern vorstellen.

Was hat Ihr Leben in China derzeit nach Feierabend und am Wochenende zu bieten?

Mit meiner amerikanischen Freundin, die ich in Peking kennengelernt habe, lebe ich in einer Wohnung in 26. Stock im Finanzzentrum von Peking, nicht allzu weit entfernt von meiner Arbeit. Wie fast alle anderen Stadtbewohner habe ich ein Elektrofahrrad, das mich in zehn

MEIN ARBEITSTAG	
7:00 Auf dem Weg zum Büro.	
10:00 Ich habe schon mehrere Meetings hinter mir und muss bei Porsche und Lamborghini anrufen, da die Verkaufszahlen hinter unserer Erwartung liegen. Daher fordere ich einen Maßnahmenplan an und organisiere ein Meeting für die kommende Woche.	
13:00 Ich gebe unserem Team einen Auftrag, um ein „briefing document“ für meinen Chef zu erstellen, weil er sich nächste Woche mit einem Staatspräsidenten eines ASEAN-Landes trifft, um mögliche Investitionen zu besprechen.	
15:00 Jetzt wacht Deutschland auf. Ich erfahre, dass mein Chef nächste Woche in Wolfsburg die Verkaufssituation in China vortragen muss, daher muss so schnell wie möglich eine Präsentation erarbeitet werden.	
18:00 Videokonferenz mit Deutschland, Malaysia, Taiwan und Hongkong.	
21:00 Die letzten E-Mails werden verschickt, gleichzeitig müssen die Vorbereitungen für den kommenden Tag gemacht werden.	

Minuten zur Arbeit bringt und generell das schnellste Verkehrsmittel hier ist. Mein Freundeskreis besteht aus einem recht guten Mix zwischen Chinesen und Europäern. Leider überwiegt derzeit die Arbeit, so habe ich momentan beinahe nur am Wochenende für meine Freunde Zeit. Dann versuche ich auch Sport zu betreiben – vor allem Tennis, Badminton und Jogging – obwohl das wegen der schlechten

Luft großteils nur indoor geht. Dann besuche ich einen zweistündigen Chinesisch-Unterricht, genieße die chinesische Küche oder mache gelegentlich einen Abstecher in die Berge in die Nähe der Chinesischen Mauer, um der 20-Millionen-Menschenmasse zu entkommen.

Was hat Sie auf Ihren Reisen durch im Reich der Mitte besonders erstaunt?

Vor zwei Jahren hatte ich das Glück, mit meinem Bruder Klaus fast zwei Monate lang mit dem Zug das Land zu ergründen. China hat schon allein aufgrund seiner immensen Größe eine enorme Vielfalt an Eindrücken zu bieten. Besonders interessant war, wie wir zwei als einzige Nicht-Chinesen mit Hunderten Chinesen im 24-Stunden Nachtbus gequetscht waren und so umhergereist sind. Das werde ich nie vergessen. Einiges davon habe ich auf meinem Blog mytwochopsticksonbeijing.com festgehalten.

Apropos unvergesslich: Welche sieben Orte oder Sehenswürdigkeiten sollte ein China-Besucher unbedingt auf dem Programm haben?

1. Peking mit der Chinesischen Mauer und die Verbotene Stadt.
2. Shanghai mitsamt Nachtleben.
3. Der Berg ‚Hua Shan‘ in der Nähe von Xian.
4. Yangshuo und die berühmten Zuckerberge.
5. Die Provinz Chengdu mit dem Berg ‚Emei Shan‘ und das scharfe Hot-Pot-Essen.
6. Die arme und noch ziemlich unentdeckte Provinz Guizhou – es gibt kein einziges Hostel dort!
7. Generell Zugreisen in China – ganz egal wohin.

Inwieweit hat Ihr Aufenthalt in Peking Ihre Sicht der Dinge verändert?

Für mich war China immer nur ein Land ganz weit weg, irgendwo östlich von uns. Für mich waren diese zwei Jahre sehr positiv und ich freue mich bereits auf weitere Abenteuer in Asien, ganz egal wo: Ich liebe es, in anderen Ländern zu leben, deren Kultur und Sprache näherzukommen, neue Freundschaften zu knüpfen, neue Erfahrungen zu machen und immer wieder neue Reisen zu unternehmen.

Wie schwierig war es für Sie, Mandarin zu lernen? Wie oft und bei welchen Gelegenheiten benutzen Sie Mandarin?

Mandarin Chinesisch ist sehr sehr frustrierend für uns aus dem Westen. Die chinesischen Zeichen machen mich manchmal verrückt, doch für mich ist das Lernen der Sprache ein langfristiges Projekt. Es öffnet Möglichkeiten, China besser zu verstehen und den Menschen näherzukommen. Während der Arbeit gebrauche ich Mandarin nicht, sehr wohl aber in der Freizeit.

Ihr Curriculum liest sich eindrucksvoll: Neben Jobberfahrungen in Finanz- und Marketingbereichen, Management-Ausbildungen etwa in Barcelona oder Texas stechen auch konsequentes Networking sowie extrauniversitäre Meriten hervor, etwa Leistungsstipendien oder der „Athlete of the Year“ der Texas Tech Uni-

Nachgefragt

Der Traumberuf als Jugendlicher war ... **Tennisprofi.**

Mein erstes Geld verdient habe ich als ... **Tennispieler auf Turnieren.**

Am liebsten investiere ich mein hart verdientes Geld in ... **Reisen, um die Welt zu sehen.**

Bei langweiligen Konferenzen denke ich an ... **mein nächstes Reiseziel.**

Den Job, den ich nie annehmen würde ... **An manchen Tagen ist es der Job, den ich zurzeit habe :-).**

Mein nächster beruflicher Schritt ... **Meine aktuelle Position als Sprungbrett zu nutzen und eine Führungsposition bei VW anzustreben.**

Michael Innerebner ist Mitglied des Netzwerks der Auslands Südtiroler „Südstern“ - www.suedstern.org

versity. Wie wird Leistung in Ihren Augen am besten „herausgekitzelt“ und was hat in Ihrem Leben Priorität?

Das Leben ist zu kurz, um nicht immer zu versuchen, aus jeder Situation das Beste zu machen – sei es in der Universität, auf dem Tennisplatz, in der Arbeit oder in der Freizeit. Alles andere ist nur Zeitverschwendung. Priorität hat für mich immer das, was mich glücklich macht. Mein Ziel ist, hoffentlich 80 Jahre als zu werden, dann auf mein Leben zurückzuschauen und nichts nachtrauern zu müssen.

Würden Sie sich als Kosmopolit bezeichnen?

Ja, auf jeden Fall. Ich spreche lieber Englisch statt Deutsch, ich liebe es, mich mit Menschen von anderen Ländern zu unterhalten und Ideen und Abenteuer auszutauschen. Da ich jetzt schon mehr als zwölf Jahre im Ausland bin und in fünf verschiedenen Ländern gewohnt habe, fühle ich mich eigentlich überall wohl. Aber ich werde nie Südtirol und hauptsächlich das wunderschöne Sarntal mit den unvergleichlichen Bewohnern vergessen. Sarntal ist wie ein kleines Paradies für mich, wo die Welt immer noch ganz in Ordnung ist.

Welche Eigenschaften muss man mitbringen, um derart spannende Aufgaben wie Sie zu bekommen? Nennen Sie uns drei Schlüsselqualifikationen der global vernetzten Generation von heute!

Flexibilität, Offenheit und Neugierde. **Welche weiteren Herausforderungen haben Sie im Auge?**

Ich möchte mein Chinesisch verbessern und meinen chinesischen Führerschein machen. ☘



Mit seinem jüngeren Bruder Klaus (links) erkundete Michael vor zwei Jahren per Zug das Landesinnere Chinas.



30 und noch nicht verheiratet? Dann winkt speziell für Frauen das gesellschaftliche Abstellgleis.



Hammer, Sichel, Tempel, ein Fußballfan der „Azzurri“ mitsamt Bruder.



Peking ist eine Stadt der Gegensätze, wo Arm und Reich noch friedlich koexistieren.



Turbulent und chaotisch geht's zuweilen in den Straßen der Millionenmetropole zu.



Affenhirn habe ich noch nirgends gesehen. Die chinesische Küche ist sehr lecker und gesund, meint Innerebner.



Auf unseren Straßen undenkbar, in China völlig normal: abenteuerliche Lastentransporte.